

Vor 50 Jahren starb Hermann Zilcher

Der Pianist, Komponist und Dirigent begründete das Würzburger Mozartfest

Zu den profiliertesten Persönlichkeiten des musikalischen Würzburg zählte Professor Hermann Zilcher, dessen Todestag sich am 1. Januar 1998 zum 50. Male jährte. Der 1881 in Frankfurt am Main Geborene wirkte seit 1920 am Staatlichen Konservatorium der Musik in Würzburg und war seit 1922 dessen Direktor, der sechste seit Bestehen des Instituts.

Zilcher war ein vielbegehrter Konzertpianist und ein anerkannter Komponist. Als Fünfjähriger erhielt er von seinem Vater den ersten Klavierunterricht, mit 14 Jahren gab er als Schüler des Hoch'schen Konservatoriums sein erstes Klavierkonzert mit Werken von Chopin und mit eigenen Kompositionen. Mit 19 verließ er, ausgezeichnet mit dem Mozartpreis, das Institut, ging zunächst nach Berlin und mit 24 Jahren wieder zurück in seine Geburtsstadt als Lehrer an der Musikschule. Felix Mottl rief ihn 1908 nach München an die Akademie für Tonkunst, zunächst als Lehrer für Klavier, ab 1916 auch für Komposition. In der Isarstadt entstanden eine große Anzahl seiner Orchesterwerke, Lieder, Bühnenmusiken zu Shakespeares „Wie es euch gefällt“ und für Falkenberg zu Strindbergs „Gespensersonate“. Zilchers Lebenswerk erreichte weit über 100 Kompositionen. 1919 gab es in München sogar eine eigene „Zilcher-Woche“ mit einer Reihe von Konzertveranstaltungen.

Die von ihm 1922 ins Leben gerufenen Mozartfestspiele hatten rasch internationalen Ruf, und auch am Würzburger Musik-Konservatorium sorgte der Professor für Reformen und neue Einrichtungen. Zilcher wagte sich an anspruchsvolle Werke und holte namhafte Interpreten, Dirigenten und Gäste nach Würzburg.

Der profunde Goethe-Kenner war aber auch ein vielseitiger Mensch mit einem unverwüstlichen Humor, ein Lebenskünstler



Prof. Hermann Zilcher bei einer Orchesterprobe 1942 im Kaisersaal der Würzburger Residenz. Foto: Erika Groth-Schmachtenberger (Archiv Heinz Otremba)

im wahrsten Sinne des Wortes. Die große Journalistin Margret Boveri beschrieb ihn als einen außerordentlichen Mann. Grete Gulbransson, die Frau des berühmten Zeichners und ebenfalls Journalistin, gehörte zu seinem Freundeskreis, und Olaf Gulbransson zeichnete Zilcher als Dirigenten.

Zilchers Leben und Wirken ist ein Stück Musikgeschichte. Er erhielt auch viele Auszeichnungen, so den Titel „Geheimrat“ und den Dr. h. c. der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg. Die Mozartmedaille Salzburgs, die Silberne Stadtplakette Würzburgs und der Mainfränkische Kulturpreis wurden ihm verliehen. Als „Mijnheer Harmen van Zijnen-Breughel“ war er Mitglied der Würzburger Gesellschaft der „Niederländer“ und er war ein hervorragender Zeichner.

Die ersten Nachkriegsjahre haben den großen Musiker ausgehungert, ihm tiefe Stirn- und Wangenfalten beschert. Seinen

Humor, vielleicht etwas grimmig geworden, konnte man ihm nicht nehmen und auch nicht den Kreis seiner guten Freunde. Mit ihnen saß er in der Silvesternacht 1947 bei einigen mühsam aufgetriebenen Gläsern Wein zusammen und stieß auf ein hoffentlich besseres 1948 an. Danach stapfte er in beginnendem Schneefall mit der Ziehharmonika im Rucksack heim-

wärts die Keesburgstraße hinauf. Unter der Haustür brach er tot zusammen. Nicht nur seine Freunde, sondern ganz Würzburg und Musikbegeisterte aus aller Welt trauerten um Hermann Zilcher, den großen Pianisten, Dirigenten und Komponisten, dessen Melodien und dessen Humor in schweren Jahren so vielen Menschen Kraft und Hoffnung gaben.

Walter Roßdeutscher

Ein Leben an der Seite von Dr. Hermann Gerstner – Nachruf auf Dr. Ingeborg Gerstner –

Dr. Ingeborg Gerstner starb im 87. Lebensjahr in Tutzing am Starnberger See. Geboren wurde sie als Auslandsdeutsche in St. Petersburg noch in Rußlands zaristischer Zeit im Juni 1911. Bereits als Siebzehnjährige hatte sie Dr. Hermann Gerstner kennengelernt, dessen Schülerin sie war im Ursulinen-Realgymnasium in Berlin und dem sie als Deutschlehrer vermutlich nicht nur ihrer guten Deutschaufsätze wegen aufgefallen war. Nach dem Abitur studierte Ingeborg Gerstner in Berlin und München Zahnmedizin. Und nach bestandenen Staats- und Doktorexamen heirateten die beiden jungen Leute im Jahre 1935 am Wohnsitz ihrer Eltern in Berlin.

Das junge Paar bezog eine Stadtwohnung in München und lebte von wenigen hundert Mark, die Hermann als nichtetatmäßiger Beamter im Monat verdiente. Als er 1936 zum Staatsbibliothekar avancierte, glaubte er sich am Anfang eines klar vorgezeichneten Berufs- und Lebensweges. Er hoffte, seine Arbeit und sein finanzielles Auskommen über Jahrzehnte im bayerischen Bibliotheksdienst zu haben und daneben freie Stunden zu finden für das Schreiben eigener Bücher. „Doppelverdiener“, insbesondere mitverdienende Ehefrauen von Staatsdienern, sind in jenen Jahren unerwünscht. So ist Inge zunächst nur als Hausfrau tätig. Die jungen Gerstners wissen ihr Leben außerhalb des bibliothekari-



Das Ehepaar Gerstner – 1964 –

schen Alltags sinnvoll einzurichten. Hermann schreibt, die junge Frau unterstützt ihn als Lektorin und Korrektorin. Und beide locken Urlaubstage in die Ferne: Sie fahren nach Italien, durchstreifen Rom, Neapel, Sizilien – und sie stehen auf dem Gipfel und im Krater des Vesuvs. Auch die Weltstadt Paris wird eines ihrer Reiseziele. In Libyen baut sich die Welt der Sahara, die Weite endloser Sandhügel mit ihren Oasen vor ihnen auf. Eine glückliche Zeit? Sie hätte es sein können. Doch leider sind die wenigen Jahre der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens bereits von schlimmen Vorahnungen gekennzeichnet. Eine Kurzausbildung zum Nachrichtensoldaten und die Einberufung für den Sudetenland-einsatz lassen nichts Gutes ahnen.